

Kabinett Briand.

Das Ministerium Briand ist, wie die Agenten haben mitteilt, nunmehr wie folgt gebildet:

Ministerpräsident und Auswärtiges: Briand,
Justiz: René Renault,
Innen: Chautemps,
Finanzen: Loucheur,
Handel: Daniel Vincent,
Arbeitsminister: Durafour,
Colonien: Leon Herrier,
Krieg: Painlevé,
Marine: Deguise,

Öffentlicher Unterricht: Daladier,
Öffentliche Arbeiten: de Monzie,
Pensionen: der 11. öffentliche Abgeordnete Bourdais.
Unterstaatssekretäre: beim Ministerpräsidenten und
Aussenminister: Laval, Postschiffahrt: Chynac, öffentlicher
Unterricht: Benazet, Handelsmarine: Danielon, Finanzen: Morel, bestreite Gebiete der radikale Abg. Chaubin.

Die Mitglieder des Kabinetts Briand.

Paris, 29. Nov. Über den Inhalt der Regierungserklärung des Ministeriums Briand glauben einige Tagesblätter Mitteilungen machen zu können.

Nach dem „Matin“ wird darin betont werden, daß das in Locarno begonnene europäische Friedenswerk fortgesetzt werden müsse. Außerdem soll eine Herauslösung der Militärdienstzeit, nach dem „Echo de Paris“, auf ein Jahr angekündigt werden. Hinsichtlich der Finanzpolitik glaubt der „Matin“, daß Loucheur nach zehn Tagen seinen Plan fertiggestellt haben wird, für dessen Ausarbeitung ihm ein technischer Ausschuss von ungefähr 15 Mitarbeitern zur Verfügung gestellt werden wird. Eine Konsolidierung der Schatzkasse und der Wiss der nationalen Verteidigung und ganz allgemein der kurzfristigen Verpflichtungen, ist nicht vorgesehen. Was die Inflation betrifft, so sagt der „Matin“: Der neue Finanzminister kann heute nicht beteuern, daß er nicht in letzter Stunde eine bestimmte Summe brauchen wird. Außerdem wird eine endgültige Regelung der Frage der interalliierten Schulden geplant. Loucheur, der mit dem englischen Schatzkanzler enge freundliche Beziehungen unterhält, wird mit ihm sicher zusammentreffen, sobald seine parlamentarischen Verpflichtungen ihm die Zeit dazu lassen werden.

„Journal“ meldet, Briand werde zuerst die Verabschiedung des Budgets fordern und erst nachher die Diskussion der Finanzsanierungspläne Loucheurs verlangen.

Paris, 28. November. Das neue Kabinett Briand hat keine gute Presse.

Journal des Débats schreibt: Briand hat zweifellos eine Idee, wir sehen aber nicht welche. Wenn er meint, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Ereignisse stärker sind als die Menschen und die Finanzierung wichtiger ist als die Aufammonisierung des Ministeriums, dann hat er nicht unrecht. Dennoch hätte die Zusammenlegung des Kabinetts von sehr großer Wirkung und sehr großen Nutzen für das Wiederaufstehen des Vertrauens und die Abschwächung der drohenden Gefahren sein können, tatsächlich vermehrte sie die Unzulänglichkeiten und die Anstrengungen. Im Temps heißt es: Die Radikalen müssen überrascht sein, Parteigenossen auf der

Ministerliste zu finden, da sie unter einem Chef arbeiten sollen, gegen den die Sozialisten, ihre ehemaligen Verbündeten, Auseinandersetzung propagieren. Noch mehr aber müssen sich die Mitglieder wundern, daß ihre Parteigenossen nicht in das Kabinett aufgenommen wurden. Das Kartell der Linken hat in weniger als zwei Jahren die ganze Politik Frankreichs so in Unordnung gebracht, daß man es wagen kann, dem Volke Rätsel aufzugeben. — Liberté schreibt: Das Ministerium ist tot, bevor es geboren wurde. Denn es kennt dem Kabinett Painlevé. Man kann sogar sagen, es ist schlummer als dieses. — Ein Paris Soir steht: Briand ist es gelungen, ein Kabinett anzustande zu bringen, in dem die Radikalen das beherrschende Element sein werden. Über eine Linkskoalition erfordert ein Programm der Reformen und angegliedert der faschistischen Untergruppe eine Verstärkung der Autorität der Republik.

Parteilichkeit der Mitglieder des Kabinetts Briand.

Paris, 28. November. Das heute gebildete Ministerium Briand besteht aus 18 Ministern und 8 Unterstaatssekretären. Hieron sind vier Senatoren, nämlich René Renault, de Monzie, Jean Durand und Leon Herrier, die sämtlich der radikalen Senatsfraktion angehören. Von den übrigen 17 Mitgliedern des Kabinetts, die sämtlich Abgeordnete sind, gehören der Fraktion der Linkspublikaner an: Georges Leguay; der Radikalen Linken, also der Fraktion Loucheur; 6, nämlich Loucheur, Daniel Vincent, Bourdais, Danielon, Paul Morel und Chynac; der radikalen Fraktion: 5, nämlich Chautemps, Daladier, Durafour, Ossola und Chaubin; den Sozialrepublikanern: 4, nämlich Briand, Painlevé, Paul Benazet und der Oberkommissar für Wohnungswesen Lebossé und schließlich der zu keiner Fraktion gehörende, aber linksstehende Abgeordnete Pierre Laval.

Die Lage in Syrien.

Beirut, 30. November. Der bevorstehende Aufenthalt des Generalsouverneurs de Jouvenel wird hier mit grösster Spannung erwartet. Seine politischen und organisatorischen Eigenschaften werden logisch auf eine harte Probe gestellt werden, denn in militärischer Hinsicht erinnert die Lage an Maroflo. Die Druzen sind zwar zerstreut, aber einzelne Banden überfallen noch immer die Dörfer des Südens und die Unsicherheit ist überall groß. Der Friede wird auch solange bedroht bleiben, bis eine Truppenmacht ins Feld kommt, die den Widerstand der Druzen entscheidend brechen kann.

Die Druzen hoffen noch wie vor auf eine Unterstützung der mohammedanischen Welt. Die Ereignisse in Damaskus zeigen jedoch, daß auf diese Unterstützung vorerst nicht gerechnet werden kann. Nach verlässlichen Schätzungen kämpfen noch ungefähr 5000 Druzen gegen Frankreich. Die militärischen Sachverständigen sind der Ansicht, daß die eintreffenden französischen Verstärkungen genügen, um die Dörfer vor den Druzen zu schützen, nicht aber dazu, um diese aus ihren Gebirgsfesten zu vertreiben.

Schutz für die spanische Valuta.

Madrid, 28. Nov. „El Sol“ fordert unter Hinweis auf das erneute Sinken der spanischen Valuta in den letzten Tagen, die Regierung auf, Maßnahmen zu treffen, um die Preseta gegen Ungriffe der internationalen Spekulation zu schützen.

Kunst und Wissenschaft.

Das Rätsel der Sphinx gelöst.

Professor Reissner, der Archäologe der Harvard-Universität, hat nach dem „New York American“ eine archäologische Entdeckung gemacht, deren Bedeutung sehr beträchtlich erscheint. Es ist ihm als ersten gelungen, in das Innere der Sphinx hinabzusteigen, die bekanntlich tief im Sande begraben liegt. In den Tiefen ihrer Umgebung sind viele Tempel, Grabkammern mit zahllosen Inschriften und offenbar eine urale Stadt in der Nähe der Sphinx von der Sandwüste bedeckt. Das wichtigste, was Reissner entdeckt hat, ist wohl der Inhalt der Sphinx selbst und hier wieder eine pyramidenförmige Grabkammer, die nach Reissners Angaben die Mumie des Menes, des Etesten der Pharaonen, von dem man sichere Kenntnis hat, enthält. Die rätselhafte Sphinx scheint ein großer Heiligtum der Sonnengottheit gewesen zu sein. Sie ist von zahlreichen Gängen durchzogen, die die einzelnen Grabkammern, Tempelräume und Nebengänge miteinander verbinden. Sie ist aus dem natürlichen Stein herausgearbeitet und hat ihren Inhalt vollkommen sicher bewahrt, da sie niemand vor Reissner betreten hat, seitdem der Zugang durch den Sand verschüttet ist. Reissner ist durch den Kopf eingestiegen und hier alsbald in das „Ullerheiligtum“ des Tempels gelangt, ein Raum von 80:40 Fuß Abmessung. Augenscheinlich war dies das Ullerheiligtum des Sonnengottes. Durch den Hals der Sphinx führt ein kurmer Gang in einen sehr ausgebauchten Tempel, der etwa in der „Brusthöhle“ liegt; von ihm aus führen viele Gänge in die Tiefe, und einer von diesen bildet den Zugang zu einer pyramidenförmigen Goldumriss, die nach Reissners Ansicht die irdischen Überreste des Königs Menes, der vor etwa 6000 Jahren gelebt hat, birgt. Die Archäisten, die Reissner vorgefunden hat, berechneten in hot Tat zu der Annahme, daß Menes hier bestattet sei.

In den Grabkammern des pyramidenförmigen Grabraumes sind die Überreste geopferter Sklaven, ferner verfliegte Weinfässer, solche mit Datteln, mit Gebäck, mit Schmuckstücken, ferner zahlreiche Eisenbeintafeln, deren Schnitzreliefs Szenen aus dem Leben des Königs — die Eindämmung des Nils zum Beispiel — darstellen. Dies sind alles Urfunden über die älteste Zeit Ägyptens, die nach 8000 Jahren wieder aufgetaucht sind. Das Forschungsbüro, das Reissner entdeckt hat, ist so reichhaltig, daß es ihn durch beschäftigen wird. Besonders hervorzuheben ist in dem Berichte Reissners eine mechanische Einrichtung, aus der zu entnehmen ist, was für mechanische Kenntnisse die alten Ägypter gehabt haben müssen. Es handelt sich um einen Hebel, durch den eine Masse von vielen tausend Tonnen Felsensteine, eine außerordentlich schwere Tonne nämlich, mit einem einzigen Handgriff geöffnet oder ge-

schlossen werden konnte. Der Mechanismus ist nicht mehr vollständig, es fehlen einzelne Verbindungsteile, und es ist Reissner nicht gelungen, die Tür mit Maschinen in Bewegung zu setzen. Um weiter vordringen zu können, will er die Steinräumen durchbohren. Das Innere des Tempels in der Brusthöhle der Sphinx enthält zahlreiche Säulen, figürlichen Schmuck, Götterölder und überall reiche Vergoldung, so daß Reissner nicht ansieht, den Tempel an Pracht mit dem berühmten Tempel Salomons an die Seite zu stellen. Reissner vermutet, im Innern der Sphinx auch auf den Königsthal des Menes zu stoßen. Einige der Entdeckungen haben bereits zu sicheren Schlüssen geführt. Das Innere der Sphinx ist Sicherlich älter als die großen Pyramiden, woraus zu schließen ist, daß die Pyramide als Bauwerk in Ägypten noch älter ist, als man bisher angenommen hatte. Reissner glaubt, da er auch eine Anzahl kleinerer Pyramiden in der Nähe der Sphinx gefunden hat, daß diese Monumente einem praktischen Zweck gedient haben. Er nimmt als sicher an, es seien Sonnenuhren, mit denen die Ägypter außerordentlich genaue Zeitmessungen machen konnten.

Die deutschen Bühnenchriftsteller gegen die Ausländerfreiheit der Berliner Schauspielbühnen.

Der Verband Deutscher Bühnenchriftsteller erhebt in einem Schreiben Einspruch gegen die Ausländerfreiheit der Berliner Schauspielbühnen, die in der laufenden Spielzeit einen „bisher unerhörten Grad erreicht hat“. Während in sämtlichen Schauspielhäusern des Reiches außerhalb von Berlin die ganze überwiegende Mehrheit der Aufführungen auf lebende deutsche Autoren falle, haben laut dem „Deutschen Bühnenplan“ im September an 18 Berliner Sprechbühnen 270 Aufführungen ausländischer gegen 123 moderne deutsche Stücke, im Oktober an 20 Berliner Sprechbühnen gar 388 Aufführungen ausländischer gegen 162 moderne deutsche Stücke stattgefunden. Am September haben 9, im Oktober 8 der genannten Bühnen überhaupt keinen Abend einem deutschen Werke gewidmet.

„In dieser Spielzeit“, so heißt es in dem Schreiben, „hat die Reichshauptstadt, die ehemals ihren Stolz darin sah, in der Herausbringung dramatischer Neuerheiten führend vorzugehen, auf ihnen so schreckliche Schauspielbühnen im Gegensatz zu fast allen anderen Städten des Reiches bis zum heutigen Tage eine einzige Uraufführung eines modernen deutschen Stücks gebracht. („Triebschubel“ von Nabis im Centraltheater. Denn „Margarete“ von Kaiser ist ja nur die Neubearbeitung eines älteren, schon früher gespielten Werkes.) Der Verband als Berufsorganisation der deutschen Bühnenautoren ist weit davon entfernt, die Einflüsterung bedeutender Dichter des Auslandes zu beanstanden; er erachtet vielmehr in der Universalität des deutschen Theaters einen Kulturdienst. Da dies aber nach seiner Meinung außerordentlich die deutsche dramatische Dichtung zu pflegen und zu fördern

Protest der Künstler und Schriftsteller gegen die Entlassung Dr. Schillings.

Wir werden um Veröffentlichung folgender Resolution zum Fall Schillings gebeten:

„Die unterzeichneten Verbände fordern aus Unzufriedenheit des Falles Schillings Genugtuung für den brutal gemobbelten Leiter der Staatsoper, darüber hinaus die gründliche Aenderung eines Systems, das künstlerische Verdienstleistungen und künstlerische Leistungen bürgerlichen Machthabern unterstellt, ferner das Verbot der Vergütung dieser Funktionen mit außeramtlichen Stellungen, die jede Neutralität der Betrachtung und der Amtshandlung in Frage stellen.“

Goethebund, Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen, Reichsverband der deutschen Presse, Reichswirtschaftsverband bildender Künstler, Schauspielerverband deutscher Schriftsteller, Verband Berliner Theaterkritiker, Verband deutscher Bühnenkritiker und Bühnenkomponisten, Verband deutscher Kunstkritiker.

Auflösung der Freiheit Roßbach. Vom Polizeipräsidium Stuttgart wird mitgeteilt: Die in Stuttgart bestehende Freiheit Roßbach ist auf Grund des § 2 des Vereinigungsbeschlusses vom 19. April 1919 aufgelöst worden, weil die Mitglieder zu unbedingtem Gehorsam gegenüber den Führern verpflichtet wurden und weil die Organisation der Freiheit unbeständiger Charakter hat. Gegen die Führer und Mitglieder der Vereinigung ist Strafanzeige wegen Geheimbündelnd und Gewaltbereitschaft erstattet. Die aufgelöste Freiheit Roßbach steht übrigens mit dem ehemaligen Kreisforscher Roßbach und der von ihm gegründeten Organisation in keiner Beziehung.

Wartung vor Auswanderung nach Brasilien. Der Vertrauenausschuß der deutschen Ostkolonisten und Balten warnt vor den wilßen Auswandereragenten, die mit verdeckten Anwerbungen an die zahlreichen zur Zeit sich in Deutschland aufzuhalten ruhlanddeutschen Kolonisten herantreten und sie zur heimlichen Auswanderung nach Brasilien über ausländische Höfen zu verleiten suchen. Die Auswanderungslustigen die sich der Gewalt dieser verantwortungslosen Agenten aussetzen, gehen dem schlimmsten Schicksal entgegen. Die verantwortlichen Kreise der deutschen Kolonisten aus Ruhland haben sich mit behördlicher Genehmigung in der Heimat-Aufbau-Genossenschaft m. b. d. Berlin RG 52, Schloß Bellevue eine eigene Auswanderungs- und Vermittlungsstelle geschaffen, die bereits ruhlanddeutsche Kolonisten in Merlo angesiedelt und Vertragsnehmer nach Brasilien entsandt hat. Sie ist bemüht, durch bindende Verpflichtungen, den nach Brasilien auswandernden Landsleuten freie Fahrt auf deutschen Dampfern, einfache Unterbringung in gehobenen Gruppen auf den Passagierschiffen, Beihilfen bei der Einrichtung deutscher Schulen, kirchliche Versorgung, Vertretung durch eine Vertreterin amtiere späterer Ansiedlung ruhlanddeutscher Kolonisten in geschlossenen Gebieten zu erwirken.

Japanische Freiwilligenkorps für die Mandchurie.

Tokio, 28. Nov. Zum Schluß der japanischen Staatsangehörigen und ihres Eigentums werden nach der Mandchurie Verstärkungen abgegeben. Die Japaner in der Mandchurie bilden zum Selbstschutz Freiwilligenverbände.

hat, wendet er sich um so energischer gegen den wahllosen Massenimport theatricaler Marotten, die weder an Qualität noch an Auskraft die verdrängende heimische Produktion übertrifft. Der hierdurch gecharakte Zustand, der in der Presse des Auslands bereits bespöttelt wird und Berlin mehr und mehr zur Provinz fremder Weltstädte erniedrigt, bedingt nicht nur eine dringende Gefahr für die Lebens- und Entwicklungsmöglichkeit des deutschen Dramas, er bedeutet darüber hinaus eine Schädigung des Ansehen deutscher Kultur in den Augen der ganzen Welt. Darum fordern wir im beruflichen wie im vaterländischen Interesse baldige und grundliche Wandlung.“

Ein englischer Nationalonds für Opernzwecke. Der schon seit längerer Zeit in Vorbereitung befindliche Plan, einen großen Nationalonds für Opernzwecke zu schaffen, wird nunmehr in England verwirklicht werden. Unter dem Vorstoß von Lord Londonderry hat sich ein Ausschuß gebildet, der eben mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit getreten ist, der die optimistische Erwartung ausdrückt, daß es gelingen wird, durch Sammlungen von Haus zu Haus einen Opernfonds in Höhe von zehn Millionen Mark aufzustellen. An dem Aufruf heißt es unter anderem: „Es ist unmöglich daß ein Land Leistungsfähige Opernbühnen besitzt, ohne sie in weltgebender Weise zu unterstützen. Der englische Staat tut dies nicht nur nicht, sondern nimm seinerseits die Unterstützung der Opernbühnen in Anspruch, indem er sie mit Sondersteuern (gemeint ist die Luftfahrtsteuer) belastet. Aber die Oper ist kulturell nicht weniger wichtig, als es Museen, Gemäldegalerien und Bibliotheken sind.“

Neuausgabe von Stielers Handatlas. Am Verlag von Gustav Verthes erscheint in diesen Tagen als Hundertausend-Ausgabe die 10. Auflage von Stielers Handatlas mit 254 Haupt- und Nebenkarten in farbiger, völlig neu bearbeiteter und unter Leitung von Professor Dr. O. Haas. Das bedeutet ebenso sehr ein wissenschaftliches wie ein verlegerisches Jubiläum. Seit seiner ersten Vollendung im Jahre 1872 ist „Riesenarbeit, die in einem solchen Atlas steht, immer mehr vertieft und bereichert worden. Eine willkommene Neuerung ist eine einheitliche Karte von Deutschland und seinen Grenzgebieten auf 18 Kartenblättern in dem großen Maßstab 1:925 000. Der Große Stiebler trägt selbstverständlich dem Weltschlüsse des Deutschen Geographentheaters Rechnung, wonach in Deutschland hergestellte Atlanten in den Industriestädten überall an erster Stelle die deutschen Ortsnamen verzeichnen müssen. Damit verzögert er auf den nächsten Teil des Wissenschaftsmarktes, den er bisher in keinem Maße bearbeitet hat. Die Atlassen a. B., das von der letzten Auflage 10000 Exemplare abgenommen hat, ist jetzt auf 15000 erhöht, bzw. wenn auch ganz klein, a. B. die Bezeichnung Südtirol über Bogen trägt.“